



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das alltägliche Wunder

30.08.2011

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.31.146

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-19035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-19035)

Das (all) tägliche Wunder

Wir sind hier eine fast familiäre Altargemeinschaft, Schwestern und Gäste Woche für Woche, Abend für Abend.

Das birgt natürlich auch eine Gefahr, wenn das Schöne groß, Bewundernswert, gekümmert voll, an sich unfaßbarer Alltag wird, Programmpunkt eines täglichen Ablaufs. Da kann das gewaltige zum Gewohnten und zum Gewöhnlichen und Selbstverständlichem verblassem. Ich weiß um diese Gefahr, ich habe über 20.000 mal die heilige Messe gefeiert.

Wie kann man dieser Gefahr begegnen. Eine Möglichkeit liegt bei uns in der sätlich Situation. Wir haben doch immer Anliegen, drückende Sorgen, drängende Herausforderungen, Begegnungen, Erlebnisse. Sie drängen zur Bitt wie zum Dank, zum Notschrei wie zum Lobgesang. Wenn wir unser Leben einbringen, dann wird der Altar immer wieder zur Quelle von Gnade und Vertrauen.

Und ein zweites Mittel, die heilige Liturgie nicht zum Schlafmittel verkommen zu lassen, ist eine gewisse religiöse Lebendigkeit. Gerade die Wortgeheimnisse, Lesungen, Psalmen, Evangelien die im oft mit einem Satz, einem Wort, einem Gedanken einem atemberaubenden Tiefblick, wie man das beim Bergsteigen erleben kann. Und dafür muss man die Augen offenhalten.

Aber die oftmalige, trübe frier der heiligen Messe hat einen Langzeiteffekt, auch wenn wir im Einzelfall nicht immer ergriffen sind. Daran spottet ein Vorwüs dem heiligen Zwischengesang:

Ps 27: „Nicht erbitte ich mir vom Herrn, dankeverlangt nicht: Im Hause des Herrn zu Wohnen alle Tage meines Lebens...“

Das ist eine Frucht der häufigen Feier der
Eucharistie, des frommen Dienstes am Altar.
Wir dürfen beim Herrn wohnen, in seiner
Nähe sein, in seiner Freundschaft, Fürsorge
und Vorsehung. Und wenn wir ster-
ben, dann verlassen wir diese Wohnung
nicht, wir gehen nur durch die Türe in
einen andern Raum, in dem die strah-
lenden Lichter aufklingen und wir sehen
werden, was Gottes Liebe bedeutet.